

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 01.11.2020 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Nur ein Evangelium

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, ⁷während es doch kein anderes gibt; nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen. ⁸Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht! ⁹Wie wir es zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wiederum: Wenn jemand euch etwas anderes als Evangelium verkündigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht! ¹⁰Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus.*“
(Galater 1, 6-10)

Es war Allerheiligen, der 1. November 1517, heute exakt vor 503 Jahren. In der Schlosskirche zu Wittenberg wurden Reliquien ausgestellt: „Jede Menge. Etwas Stoff von der Windel, in die Jesus gewickelt worden war; dreizehn Überbleibsel von seiner Krippe; ein Strohalm aus der Krippe; ein Goldstück von einem der Weisen; drei Brocken Myrrhe; ein Stückchen Brot vom letzten Abendmahl; ein Dorn aus der Dornenkrone, die Jesus bei seiner Kreuzigung trug; [...] Wie bei guten Katholiken üblich, wurde auch Maria nicht übersehen. Es gab drei Stoffstücke von ihrem Mantel, vier von ihrem Gürtel, vier Haare von ihrem Kopf [...] Es waren diese Reliquien und noch zahlreiche weitere (19.000 Knochen von Heiligen!), die bereitlagen, um von frommen Pilgern besehen zu werden.“ Diese Stücke gehörten zur stolzen Sammlung von Friedrich dem Weisen, Kurfürst von Sachsen, dem Landesherrn Martin Luthers.

„Aber inmitten dieses aufsehenerregenden Ereignisses gab es ein wesentliches Element, nämlich die Erlangung von Ablass. Für die Verehrung jener Reliquien wurde ein Ablass gewährt, der die Zeit im Fegefeuer um 1.902.202 Jahre und 270 Tage verkürzen sollte. Ein solcher Ablass, nämlich der völlige

oder teilweise Erlass der Strafe für Sünden, wurde aus dem Kirchenschatz gewährt, jener Ansammlung von Verdiensten, zu denen nicht nur das verdienstvolle Werk Christi, sondern auch der unermessliche Verdienst der Heiligen zählte.

Papst Leo X. brauchte Geld für den Bau des Petersdomes, und so begann er, Ablässe zu verkaufen. Aber nicht irgendwelche Ablässe! Benötigt wurde ein Ablass, durch den die Sünden vollständig erlassen wurden – ein Ablass, der den Sünder in den Stand der Unschuld zurückversetzen würde, wie er ihn in der Taufe empfangen hatte. Man musste keine Jahre im Fegefeuer mehr fürchten. Nicht einmal eine Sünde gegen Gottes Majestät würde die Wirkung dieser Ablässe mindern. Das bedeutete: Wenn jemand genug Geld hatte, konnte man sich hier die Buße kaufen!¹

Martin Luther hatte genug von diesem falschen Evangelium, das sich so zusammenfassen lässt: Rettung = Glaube + Werke. Dieses falsche Evangelium, nach dem die Gerechtigkeit, die wir vor Gott haben, nicht allein in dem Werk Jesu

¹ Matthew Barret; “Wer die Reformation aufgibt, gibt das Evangelium auf“.
<https://www.evangelium21.net/media/2341/wer-die-reformation-aufgibt-gibt-das-evangelium-auf>

Christi gegründet, sondern durch unser Werk zu ergänzen ist, führt Christen in furchtbare Knechtschaft. Und das war nicht nur bei den Galatern und zur Zeit der Reformation so, sondern über die Kirchengeschichte hinweg bis heute ist die Kernfrage aller Gläubigen: Was muss ich tun, um gerettet zu werden?

I. GLEICH ZUR SACHE

Nachdem Paulus in seinem Brief an die Galater die Leser zurück zur Gnade geführt hatte – „*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus*“ (Galater 1,3) – kam er gleich zur Sache. Wer die Briefe des Apostel Paulus kennt, ist an dieser Stelle überrascht. Denn gewöhnlich fand er nach seiner Begrüßung stets Worte der Danksagung, z.B.: „*Ich danke meinem Gott, so oft ich an euch gedenke*“ (Philipper 1,3).

Selbst den Korinthern, bei denen es in der Gemeinde drunter und drüber ging, schrieb er nach seinen einleitenden Worten: „*Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben ist*“ (1. Korinther 1,4).

Aber hier im Galaterbrief fehlt nicht nur eine Danksagung, sondern Paulus ersetzt sie durch einen Tadel: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium,*⁷ *während es doch kein anderes gibt*“ (Galater 1, 6-7).

Keine Schmeicheleinheiten, keine lange Rede im Vorweg. Was könnte der Grund für diese direkte Ansprache sein?

Bei den Galatern ging es um ein Problem, das den Kern des Evangeliums betraf. Stell dir vor, dein Kind befindet sich in einer sehr gefährlichen Situation und die einzige Möglichkeit, mit ihm zu kommunizieren, ist über einen Brief. Was machst du, wenn du Sorge hast, dein Kind könnte durch die Länge des Briefes oder durch eine komplizierte Einleitung vom Lesen abgehalten werden? Du kommst sofort zum Kern der Sache: „*Liebes Kind, ich muss mit dir reden. Hör zu, es geht um Folgendes...*“

Genau das tat Paulus hier. An diesen einleitenden Worten erkennen wir, wie ernst und dringlich die Situation für ihn war. Das Evangelium stand auf dem Spiel und damit die

Rettung seiner geliebten Geschwister in den Gemeinden in Galatien.

II. SCHNELLE ABKEHR

Das Zweite, das wir sehen, ist, dass die Abkehr der Galater offensichtlich mit höchster Geschwindigkeit geschah. Wir lesen in Vers 6: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium.*“

Mit anderen Worten: „Ich bin erstaunt, wie schnell dieser Prozess vonstattenging. Kürzlich war ich bei euch. Ich habe euch Christus verkündigt und ihr habt das Evangelium angenommen. Kürzlich glaubtet ihr, dass ihr allein durch Glauben aus Gnade errettet seid und nun lasst ihr euch so schnell wieder von diesem Evangelium entfernen!“

Das erinnert an das Volk Israel. Kurz nach seiner Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, kam es an den Berg Sinai. Hier gab Gott dem Volk Sein Gesetz und schloss einen Bund mit ihm. Doch als Mose auf dem Berg war, fingen die Israeliten an, ein goldenes Kalb zu bauen und es anzubeten. Sie vergaßen den, der sie aus der Sklaverei gerettet hatte. Mose bekam von Gott folgende Ansage: „*Geh, steige hinab; denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat Verderben angerichtet!*⁸ *Sie sind schnell abgewichen von dem Weg, den ich ihnen geboten habe*“ (2. Mose 32, 7-8).

Die Galater wiederholten den Fehler der Israeliten und wichen nach ihrer Rettung ganz schnell vom Herrn ab. Wenn es so den Israeliten und den Galatern ging, dann sollten wir uns hüten, zu meinen, dass uns so etwas nicht passieren kann. Schnell werden auch wir im 21. Jahrhundert versucht, vom Weg abzukommen: „*Darum, wer meint, er stehe, der sehe zu, dass er nicht falle!*“ (1. Korinther 10,12).

III. ABKEHR VON EINER PERSON

Wir sehen auch, dass die Abkehr vom Evangelium eine Abkehr von einer Person ist: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium*“ (Galater 1,6).

Die Galater hatten die persönliche Beziehung zu Gott verlassen. Sie wandten sich nicht von theologischen Lehrsätzen oder einem Konstrukt ab, sondern „von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat.“ Hier erkennen wir eine untrennbare Verbindung zwischen den theologischen Lehrsätzen des Evangeliums und einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus.

Immer wieder begegnen uns Menschen, die Theologie und Bibelstudium als verstaubt und trocken empfinden. Sie meinen, wir sollten nicht so viel Wert auf Wort und Lehre legen, denn schließlich gehe es ja nicht um Lehre, sondern um Beziehung.

Ja, es besteht eine Gefahr, Lehre nur als Wissen im Kopf anzusammeln. Es muss ins Herz fallen! Aber problematisch wird es auch, wenn wir versuchen, die Lehren der Bibel und die persönliche Beziehung zu Christus voneinander zu trennen. In unserem Predigttext sehen wir: Das eine geht nicht ohne das andere! Wenn wir uns von den Lehren der Heiligen Schrift, von der Klarheit des Evangeliums entfernen, dann wenden wir uns nicht in erster Linie von theologischen Lehrsätzen ab, sondern „von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium.“

Wir können die Theologie und die persönliche Beziehung zu Christus nicht voneinander trennen und meinen, eines von beiden nicht zu benötigen. Nein, denn die Worte Jesu und Seine Lehren führen erst zu einer persönlichen Beziehung mit dem lebendigen Gott! Wenn wir die Lehre des Evangeliums und der Bibel verlassen, dann verlassen wir die Beziehung zu Ihm.

Die Galater hatten sich von den theologischen Wahrheiten entfernt und damit von ihrer Verbindung zu Christus. Paulus machte sie darauf aufmerksam, dass sie dadurch in den alten Stand vor ihrer Bekehrung zurückgekehrt waren. Einst waren sie wie Bettler am Straßenrand. Sie besaßen nichts, trugen Lumpen und bettelten um Geld. Doch dann kam Jesus. Er zog ihnen die alten Lumpen, die Werke, die vor Gott keine Bedeutung haben, aus und ein „Kleid der Gerechtigkeit“ an, das Er am Kreuz für sie erwarb. Bildlich gesprochen gingen die Galater nun zurück zum Mülleimer, holten sich die alten Werke heraus und zogen sie über das neue Kleid. Dabei bemerkten sie nicht, dass sie die

Beziehung zu demjenigen aufgaben, der sie errettete. Paulus warnte sie: „Tut das nicht! Bleibt bei dem Evangelium der Gnade!“

Was heißt das für uns? Es ist nicht möglich, sich zu Gott zu halten und gleichzeitig das Evangelium von Jesus Christus abzulehnen. In unserem Land gibt es eine Menge frommer Menschen, die in irgendeiner Form glauben, dass Gott existiert. Damals wie heute möchten sie sich irgendwie zu Gott halten, aber lehnen zugleich das Evangelium ab. Doch wenn wir nicht an Jesus Christus glauben und Ihm vertrauen, dann sind wir verloren. Dann wenden wir uns von dem ab, der allein uns retten kann. Die Lehre Jesu ist nicht von Seiner Person trennbar.

IV. KEIN ANDERES EVANGELIUM

In den Versen 6-7 lesen wir: „*Mich wundert, dass ihr euch so schnell abwenden lasst von dem, der euch durch die Gnade des Christus berufen hat, zu einem anderen Evangelium, während es doch kein anderes gibt.*“

Der Apostel machte klar: Es gibt nur ein Evangelium. In unserer modernen Zeit, in der die Toleranz eine „Zwangsregierung“ ausübt, werden solche Aussagen nicht gern gehört: „Das kann nicht sein, dass es nur ein Evangelium gibt! Viele Wege führen nach Rom.“ Aber Paulus betonte, dass das Evangelium eindeutig umrissen ist. Es gibt keinen Diskussionspielraum und keine Variationen, sondern ein Evangelium. Dieses ist klar von allen anderen Lehren abgegrenzt. Was ist das Evangelium, das Paulus verkündigte?

„*Ich erinnere euch aber, ihr Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, ² durch das ihr auch gerettet werdet, wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe — es sei denn, dass ihr vergeblich geglaubt hättet. ³ Denn ich habe euch zu allererst das überliefert, was ich auch empfangen habe, nämlich dass Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach den Schriften, ⁴ und dass er begraben worden ist und dass er auferstanden ist am dritten Tag, nach den Schriften“ (1. Korinther 15, 1-4).*

Wir Menschen können in unseren Sünden nicht vor Gott bestehen. Die Gebote und die

Heiligkeit Gottes erfordern, dass sich der gerechte Gott selbst nicht verleugnen kann, sondern Sünder aufgrund ihrer Sünde straft. Wie der erwähnte Bettler, der ohne Hoffnung am Straßenrand sitzt, sind wir ewig verloren. Wir brauchen jemanden, der stellvertretend für uns die Strafe auf sich nimmt, die wir eigentlich verdient hätten – den ewigen Tod, Hölle, Verdammnis. Wir brauchen einen Stellvertreter. Dieser kann jedoch kein gewöhnlicher Mensch sein, da er ohne Sünde sein muss. Kein Mensch ist sündlos, deshalb muss der Stellvertreter wahrer Mensch und wahrer Gott sein. Der Sohn des lebendigen Gottes kam auf diese Erde und lebte das Leben, zu dem wir nicht imstande sind. Christus kam und lebte in vollem Gehorsam gegenüber Gott dem Vater. Und obwohl nichts Böses in Ihm ist, war Er bereit, am Kreuz zu sterben, um dort den gerechten Zorn Gottes zu tragen, der eigentlich uns hätte treffen müssen, sodass jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat! Dieser Christus starb, wurde begraben und am dritten Tag stand Er auf. Jetzt dürfen wir aus Gnade, durch den Glauben an das vollbrachte Werk Christi, Errettung unserer Seele haben und brauchen nichts dazuzuzahlen. Es ist umsonst. Das ist das Evangelium und nichts anderes.

V. DIE UNRUHESTIFTER

„...nur sind etliche da, die euch verwirren und das Evangelium von Christus verdrehen wollen“ (Galater 1,7).

Sie verwirren. Sie wollen das Evangelium von Jesus Christus durcheinanderbringen. Sie verdrehen, indem sie nicht Gott, sondern den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Man sagt: „Christ ist nicht, wer allein auf Jesus vertraut, sondern wer Gutes tut.“ Oft wird ein „politisches“ Evangelium, ein „soziales“ oder ein Evangelium des Gesetzes gepredigt. Mit diesen Unruhestiftern geht Paulus sehr hart ins Gericht: *„Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!“*⁹ *Wie wir es zuvor gesagt haben, so sage ich auch jetzt wiederum: Wenn jemand euch etwas anderes als Evangelium verkündigt als das, welches ihr empfangen habt, der sei verflucht!“ (V. 8-9).*

Diese warnenden Worte lassen uns Pastoren und Älteste – und uns als ganze Gemeinde –

ernüchert dastehen. Wir wollen Gott von ganzem Herzen bitten, dass wir keine Menschen sind, die mit Fingern auf andere und ihre Fehler zeigen und dabei selbst diesem Urteil unterliegen. Möge Gott uns helfen, dass wir das Evangelium nicht verdrehen!

VI. NIEMAND AUSGENOMMEN

Der Apostel schloss sich selbst mit ein. Er stellte sich unter diese Verpflichtung, das unverfälschte Evangelium zu verkündigen und war bereit, die Konsequenzen zu tragen, sollte er es nicht mehr tun: *„Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch etwas anderes als Evangelium verkündigen würden als das, was wir euch verkündigt haben, der sei verflucht!“ (V. 8).*

Paulus ging es nicht um seine Person, sondern um die Botschaft. Die Menschen damals – wie auch heute – ließen sich von Persönlichkeiten beeindruckt. Deshalb warnte Paulus: „Meint bloß nicht, wenn ich euch auf einmal etwas anderes sage, muss es richtig sein, weil ich ein Apostel bin.“ Nicht das Amt oder die äußere Erscheinung des Botschafters definiert die Richtigkeit der Botschaft, sondern andersherum: Die Botschaft definiert, ob der Botschafter überhaupt geeignet ist, sie zu verkünden.

Auch wir sollten uns nicht von Menschen blenden lassen, die einen gewissen Namen haben und viele Leute um sich sammeln, aber nicht die Wahrheit predigen. Das Gericht Gottes ist hart über die, die das Evangelium der Gnade verdrehen. Wir dürfen falschen Lehrern keinen Raum geben.

VII. KEINE MENSCHENFURCHT

Diese Botschaft der Exklusivität des Evangeliums löst keine Begeisterungstürme aus. Auch nach dieser Predigt wird es viele geben, die sagen: „Das ist intolerant! Ihr predigt, es gibt nur einen Weg zur Rettung? Sich heute noch auf die Bibel zu berufen, ist unserer modernen Zeit nicht angemessen.“ Pluralismus ist gefragt, nach dem Errettung mittels aller Religionen erreicht werden kann – oder die Meinung, dass Menschen durch Christus errettet werden, auch wenn sie dem Evangelium nicht glauben.

Paulus warnt uns vor der Gefahr, Menschen mehr gefallen zu wollen als Gott. Wessen Sklaven sind wir, wenn wir Anerkennung von

Menschen suchen? Es ist weitaus besser, ein Knecht des Christus zu sein, als unter der Meinung von Menschen geknechtet zu leben. Die Frage lautet: Will ich die Zustimmung von Menschen oder von Gott: „*Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus*“ (V. 10).

Wenn ich Menschen gefallen wollte, dann wäre ich kein Diener Gottes, sondern Menschenknecht.

Lasst uns unseren Dienst in der Gemeinde, in unseren Bibelgruppen und unser Leben in dieser Welt so gestalten, dass wir Gott und nicht Menschen gefallen.

Im Herbst des Jahres 1517, als die große Reliquienausstellung Wittenberg erreichte, nagelte Martin Luther 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche. Er hatte eine tiefe Begegnung mit Gott und entdeckte das damals verlorengegangene Evangelium von Jesus Christus. Seine Begegnung mit Gott beschrieb er so: „Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, mich vor Gott als Sünder mit ganz unruhigem Gewissen fühlte und nicht darauf vertrauen konnte, durch mein Genußgen versöhnt zu sein, liebte Gott nicht, ja, ich hasste vielmehr den gerechten und die Sünder strafenden Gott und empörte mich im Stillen gegen Gott, wenn nicht mit Lästerung, so doch mit ungeheurem Murren und sagte: Als ob es nicht genug sei, dass die elenden und durch die Ursünde auf ewig verlorenen Sünder durch jede Art von Unheil niedergedrückt sind durch das Gesetz der Zehn Gebote, vielmehr Gott

nun auch durch das Evangelium noch Schmerz zum Schmerz hinzufügt und uns mit seiner Gerechtigkeit und seinem Zorn zusetzt! So wütete ich mit wildem und verwirrtem Gewissen. Dennoch klopfte ich ungestüm an dieser Stelle bei Paulus an, verschmachtet vor Durst herauszubekommen, was der Heilige Paulus wollte. Bis ich, durch Gottes Erbarmen, Tage und Nächte darüber nachsinnend meine Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Wörter richtete, nämlich: **„Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.“** Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich durch den Glauben, und dass dies der Sinn sei: **Durch das Evangelium werde die Gerechtigkeit Gottes offenbart, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte lebt aus Glauben.“** Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein“ (G. Wartenberg, W. Härle und J. Schilling (Hg.), *Martin Luther: Christusglaube und Rechtfertigung*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2006, S. 493-495. Zitiert in Matthew Barret; „Wer die Reformation aufgibt, gibt das Evangelium auf“. <https://www.evangelium21.net/media/2341/wer-die-reformation-aufgibt-gibt-das-evangelium-auf>).

Der Gerechte wird aus Glauben leben. Allein aus Glauben! Amen.